

Predigt am 15.Sonntag nach Trinitatis 17.09.2023

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 1.Mose 15,1-6 (*während der Predigt vorlesen*)

„Eine Frage des Vertrauens“

Liebe Gemeinde,

vielleicht kennen Sie auch die Aussage:
„Vertrauen muss man sich verdienen.“

Das bedeutet, dass man Vertrauen nicht einfach so voraussetzen kann, sondern dass eine Grundlage geschaffen werden muss, auf der dieses Vertrauen beruhen kann.

Wir meinen damit, dass ein Mensch erst bewiesen muss, dass er vertrauenswürdig ist, bevor man ihm vertrauen kann.

Es bedeutet aber auch, dass eine Person nicht einfach durch ihr Amt oder ihre berufliche Stellung zu einer vertrauenswürdigen Person wird.

Es bedeutet, dass man erst eine Beziehung zu dieser Person haben muss, dass man Erfahrungen mit dieser Person machen muss, genauer gesagt gute Erfahrungen, eben Erfahrungen die beweisen, dass man dieser Person vertrauen kann.

Wir wollen letztlich Gewissheit haben, dass die Person vertrauenswürdig ist.

Wir wollen Beweise haben, dass man der Person vertrauen kann.

Genau genommen ist es so, dass wir die Kontrolle haben wollen.

Doch mit Gott ist das ganz anders.

Gott erwartet von uns, dass er sich nicht erst beweisen muss.

Gott erwartet von uns, dass wir ihm bedingungslos vertrauen.

Gott erwartet von uns, dass wir eben nicht weiterhin die Kontrolle über unser Leben behalten, sondern dass wir ihm die Kontrolle über unser Leben übergeben.

Gott möchte uns führen, aber wir müssen uns auch führen lassen und dazu gehört eben bedingungsloses Vertrauen.

Im heutigen Bibeltext geht es genau um dieses Thema: um das Vertrauen auf Gott.

Es geht um Abraham, der im Hebräerbrieft als einer der Glaubenshelden genannt wird.

Glauben ist nämlich nichts anders, als auf Gott zu vertrauen, dass man Gott die Kontrolle über sein Leben überlässt.

Aber hören wir nun den Bibeltext aus dem 1.Buch Mose, Kapitel 15, die Verse 1-6:

Predigttext auf der Lutherübersetzung vorlesen.

Es heißt hier so einfach:

„Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“

Doch was bedeutet das eigentlich?

In einer anderen Bibelübersetzung wird es etwas anders übersetzt, da heißt es:
„Und Abram glaubte dem HERRN und der HERR erklärte ihn wegen seines Glaubens für gerecht.“ (Neues Leben Bibel)

Aber damit kommen wir der Sache nicht wesentlich näher.

In der Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ wird es verständlicher ausgedrückt:
„Abram nahm dieses Versprechen ernst. Er setzte sein ganzes Vertrauen auf den HERRN, und so fand er Gottes Anerkennung.[1]“

An Gott zu glauben, bedeutet also Gott und seine Versprechen ernst zu nehmen und dass man sein ganzes Vertrauen auf Gott setzt.

Ein Beispiel dafür hat Abraham kurz vorher gegeben, wie wir es im 14.Kapitel nachlesen können. Da bietet ihm der König von Sodom eine Belohnung dafür an, dass Abraham ihn im Krieg unterstützt hat und Abraham lehnt die Belohnung mit folgender Begründung ab:
„Ich hebe meine Hand auf zu dem HERRN, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, dass ich von allem, was dein ist, nicht einen Faden noch einen Schuhriemen nehmen will, damit du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht,“
(1.Mose 14,22+23)

um das wirklich verstehen zu können, müssen wir uns erinnern, was Gott Abraham versprochen hat, als er ihn gerufen hat sein Heimatland zu verlassen und in ein Land zu ziehen, dass Gott ihm zeigen will:

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1.Mose 12,1-3)

Abraham hat die Belohnung des Königs von Sodom abgelehnt, weil er auf Gottes Verheißung gehofft und gewartet hat.

Gott hat Abraham versprochen, dass er ihn reich beschenken will und ihn groß machen will.

Für uns hört sich das gar nicht so schwer an, aber wir müssen bedenken, dass Gott Abraham nicht nur Besitz und Reichtum versprochen hat, sondern auch Kinderreichtum:

„ich will dich zum großen Volk machen“

Abraham war über 80 Jahre alt und hatte keine Kinder, seine Frau Sarah war 10 Jahr jünger. Es hat alles danach ausgesehen, dass sich Gottes Verheißungen an Abraham nicht mehr erfüllen werden und dennoch hat Abraham Gott vertraut.

Wer von uns wäre bei so einem Angebot des Königs vom Sodom standhaft geblieben und hätte nicht nur die Belohnung abgelehnt, sondern noch dazu gesagt, dass er von Gott ein Versprechen hat, dass Gott ihn reich machen wird und nicht der König von Sodom?

Am Beispiel von Abraham sieht man, dass es nicht leicht ist an Gott zu glauben.

Es ist nicht einfach bedingungslos auf Gott zu vertrauen.

Der Weg des Glaubens ist nicht einfach. Der Weg des Vertrauens auf Gott ist nicht einfach.

Der Glaube, das Vertrauen auf Gott wird oft auf die Probe gestellt.

Wenn ich nur an die Geschichte mit Josef denke, der von Gott die Träume bekommen hat, dass er eine besondere Stellung bekommen wird.

Erinnern wir uns an seinen Traum mit den Getreidegarben, die sich vor seiner Garbe verneigen und an den Traum mit der Sonne und dem Mond und elf Sternen, die sich vor ihm verneigen.

Es war ein harter und langer Weg, bis sich diese Träume erfüllt haben.

Es liegen 22 Jahre zwischen der Verheißung und der Erfüllung.

Josef wurde von seinen Brüdern in einen Brunnen geworfen, nach Ägypten als Sklave verkauft und als er bei Potifar zu aufgestiegen war und Aufseher über sein Haus und seinen Besitz war, kommt er wegen einer falschen Aussage der Frau Potifars ins Gefängnis. Erst als er die Träume des Pharaos deutet, beginnt sein Aufstieg und in dem seine Familie nach Ägypten muss um aufgrund einer Dürre und Hungersnot dort Getreide zu kaufen, erfüllt sich Gottes Verheißung.

Nachdem Abraham die Belohnung des Königs von Sodom ausgeschlagen hat, wiederholt Gott seine Verheißung:

„Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“

Auch wenn Abraham immer auf Gott vertraut hat, so zeigt er doch auch eine ganz menschliche Seite, als er auf Gottes erneute Verheißung antwortet:

„Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen.“

Letztlich sagt Abraham damit, dass er mit einem großen Besitz auch nicht mehr viel anfangen kann, da er keine eigenen Kinder hat und sein Knecht, wie es damals Sitte war, seinen Besitz erben wird.

Auch ist sich Abraham bewusst, dass er sein Schicksal nicht selbst in der Hand hat. Gott hat es in der Hand, ob er mit seiner Frau Kinder haben kann oder nicht.

„Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein.“

Gott erinnert Abraham an sein Versprechen und daran, dass er zu seinem Wort stehen wird:

„Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!“

Wir wissen aber auch, dass sich nach der Wiederholung dieses Versprechens, diese Verheißung eines leiblichen Erben auch noch nicht erfüllt.

Abraham und seine Frau Sara meinen, dass sie der Verheißung auf die Sprünge helfen müssen und gehen sozusagen eine Leihmutterschaft mit Saras Magd Hagar ein.

Mit 99 Jahren schließt Gott einen Bund mit Abraham und er und Sara erhalten dabei andere Namen. Gott erneuert sein Versprechen, dass er Abraham zu einem großen Volk macht.

Abraham ist 100 Jahre alt und Sara 90, als ihr gemeinsamer Sohn Isaak geboren wird.

Gott hat auch hier Wort gehalten, auch wenn er Abrahams Glauben auf eine harte Probe gestellt hat.

Im Hebräerbrief (11,1) heißt es über den Glauben: (Neue Genfer Übersetzung)

„Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Überzeugtsein von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge.“

und ein paar Verse weiter heißt es dann noch:

„Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.“

Liebe Gemeinde,
wir haben gesehen, dass Glaube an Gott nicht immer einfach ist und dass Gott kein Wunschautomat ist, bei dem man oben den Wunsch einwirft und gleich darauf unten die Erfüllung rauskommt.

Wir sehen aber an den Vorbildern des Glaubens im Alten Testament, dass sie ihr ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt haben und Gott sie nicht enttäuscht hat. Gott hat Wort gehalten.

Daher sind auch wir aufgefordert unser Vertrauen in Gott zu setzen und damit zu rechnen, dass Gott seine noch ausstehenden Verheißungen erfüllen wird, auch wenn das eine lange Zeit dauern kann.

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2.Petr 3,13)
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel